

D r i t t e r V o r t r a g

Über

P S Y C H O S O P H I E

VON

Dr. Rudolf Steiner

Berlin, Oktober 1910

Meine lieben theosophischen Freunde!

Wir werden diesen Vortrag wiederum beginnen mit der Rezitation einer Dichtung, die in einer gewissen Weise Ihnen zur Illustration einiger Dinge dienen soll, die ich heute und morgen auszuführen haben werde.

Dieses Mal handelt es sich um die Dichtung eines "Nicht-Dichters", weil sie als solche gegenüber der andern geistigen Betätigung der betreffenden Persönlichkeit erscheint wie ein Gelegenheitsabfall seiner geistigen Betätigung. Die Dichtung ist also nicht aus den allerinnersten Impulsen seiner Seele hervorgegangen. Gerade diese Tatsache wird es ermöglichen, manches zum Thema Gehörige besonders gut zu beobachten. Die Dichtung ist von Hegel und behandelt gewisse Einweihungsangelegenheiten für die Menschheit. (Folgt Rezitation der Dichtung "Eleusis" von Hegel.)

Meine lieben Freunde! Es könnte scheinen, als ob mit der Behauptung der beiden letzten Vorträge, dass das Seelenleben, wenn wir es überblicken, uns bis an seine Grenzen hin im Wesentlichen zeigt das Urteilen und die Erlebnisse von Liebe und Hass - die, wie wir betont haben, zusammenhängen mit Begehren, - gerade das Allerwichtigste des Seelenlebens aussser Acht gelassen wurde: gerade das nämlich, wodurch die Seele in ihrer Innerlichkeit so recht am Tiefsten erlebt, das Fühlen. Es könnte scheinen also, als ob das Seelenleben gerade durch das Charakterisiert worden sei, was ihm nicht eigentümlich ist, als ob keine Rücksicht genommen worden sei auf das, was oft im Seelenleben aufwogt und ihm Charakter gibt, - das Gefühlsleben.

Wir werden sehen, dass wir gerade das Dramatische des Seelenlebens werden verstehen können, wenn wir uns dem Gefühle dadurch nähern, dass wir von den beiden charakterisierten Seelenelementen ausgehen. Da müssen wir wiederum bei einfachen Tatsachen des Seelenlebens beginnen. Es sind dies die durch die Tore unserer Sinne gewonnenen Sinneserlebnisse, die hereindringen in unser Seelenleben und dann da wieter ihr Dasein haben. Vergleichen Sie die Tatsache, dass unsere Seele die Wogen hinschlägt zum Tore der Sinne und die Wahrnehmung als Seelenleben von aussen zurückschlägt in unser Seelenleben, - vergleichen Sie diese Tatsache mit der andern, dass alles dasjenige, was sich zusammenfassen lässt in die Erlebnisse von Liebe und Hass - die aus dem Begehren kommen - dass auch das aufsteigt wie aus dem Mittelpunkt des Seelenlebens.

Die blosse Beobachtung hatte ergeben als ein Seelenelement die Begehren, die uns erscheinen müssen als die Erlebnisse von Liebe und Hass. Aber die Begehren sind nichts, was zunächst in der Seele zu suchen wäre! Dort würden sie nicht gefunden werden können.

Sie steigen auf an den Toren der Sinne! Beachten Sie das zunächst. Nehmen Sie das alltägliche Seelenleben, und wenn Sie sich da selber betrachten, werden Sie sehen, wie Ihnen da aufsteigen die Ausdrücke des Begehrens an der Aussenwelt! Und so können wir sagen: Wetsaus der grösste Umfang unseres Seelenlebens wird gewonnen an der Grenze des Sinnlichen, an den Toren der Sinne.

Darüber müssen wir uns aber noch gründlich verständigen, und wir werden das am besten können, wenn wir das, was wir als Tatsache erkennen, in eine Art graphisches Bild bringen. Da werden wir uns das Seelenleben in seiner Innerlichkeit gut charakterisieren können, wenn wir es als das Innere eines Kreises betrachten. Denken wir uns also, das Innere eines Kreises repräsentiere den Inhalt unseres Seelenlebens. Denken wir uns ferner die Sinnesorgane als eine Art von Toren, wie Sie auch entnehmen können aus den Vorträgen über Anthroposophie. Betrachten wir uns nun dasjenige, was nur innerhalb unserer Seele zu beobachten ist, das was sie an den Toren der Sinne erlebt, da können wir nichts Besseres tun, als allseitig hervordringen lassen nach der Mitte zu all die Begehren von Liebe und Hass. Und wir würden unsere Seele ganz angefüllt finden mit Begehren bis an die Tore der Sinne. Nun haben wir uns zu fragen: Was wird denn nun das Erleben der Farbe durch das Auge? Was geschieht bei dem Erleben des Tones durch das Ohr? Was kommt da zustande bei dem Erleben des Geruches durch die Nase?

Erfassen Sie noch einmal auf der einen Seite den Augenblick, in

dem die sinnliche Wahrnehmung geschieht, die sinnliche Wahrnehmung, diesen Wechselverkehr mit der Aussenwelt, bei dem sozusagen die Seele sich innerlich erlebt durch die Tore der Sinne an der Aussenwelt, -und auf der andern Seite denken Sie daran, dass die Seele nun weiter in der Zeit lebt und an Erinnerungsvorstellungen das mitbehält, was sie sich gleichsam erobert hat an dem Sinneserlebnis! Da müssen wir scharf unterscheiden das, was die Seele da weiterträgt an Erinnerungsvorstellungen, von der Sinneswahrnehmung, sonst kommen wir in Schopenhauerismus.

Nun, fragten wir, was ist da geschehen in diesem Momente? Nun, wenn Sie daran denken, dass ja wirklich unsere Seele, wie die Erfahrung unmittelbar ergibt, angefüllt ist mit der Flut der Begehungen, und wir fragen, was schlägt denn da eigentlich an die Tore der Sinne, indem die Aussenwelt da durch die Tore der Sinne an die Seelenwelt herantritt, was schlägt da entgegen? Ja, die Begehungen selber! Dieses Begehren ist es, was von der andern Seite gleichsam einen Siegelabdruck erhält! Wenn ich eine Petschaft mit dem Namen Müller auf das Siegellack drücke, was ist da zurückgeblieben in dem Siegellack von dem Petschaft? Nichts als der Name Müller. Sie können nicht sagen, wenn Sie auf das Materielle sehen wollen, dass das Petschaft ja selbst nicht in den Siegellack kommt, sondern Sie müssen sehen auf das, worauf es ankommt, nämlich auf den Namen Müller, und auf das kommt es an, was sich also entgegenstemmt dem Namen Müller des Petschaftes, und in das hinein sich der Name Müller hineingeprägt hat. Gradeso, wie das Petschaft aus sich selbst nichts hergibt, als nur den Namen Müller, so gibt die Aussenwelt auch nichts anderes her, als nur die Begehungen. Aber entgegenstemmen muss sich etwas dem Petschaft, wenn ein Abdruck soll zustande kommen.

So entsteht das, was wir das Phänomen des Hasses und der Liebe nennen. - Ist denn das auch richtig?

Gibt es etwas am unmittelbaren Sinneserlebnis, was wie eine Begehrung eindringt? Ja, wenn es das nicht gäbe, dann kriegten Sie das Sinneserlebnis garnicht mit ins weitere Leben. Es gibt nämlich eine seelische Tatsache, die ein unmittelbarer Beweis ist dafür, dass das Begehren aus der Seele heraus anschlägt nach aussen durch die Tore der Sinne. Das ist die Tatsache der Aufmerksamkeit. Der Unterschied, der besteht zwischen einem Seenerlebnis, auf das wir nur so hinstieren und einem solchen, dem wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden, zeigt uns dass dort, wo wir nur so hinstieren der Eindruck sich nicht im Seelenleben weiter fortträgt. Sie müssen entgegenkommen von innen mit der Kraft der Aufmerksamkeit, und je grösser diese Kraft der Aufmerksamkeit ist, desto leichter trägt die Seele die Erinnerungsvorstellung in weiteren Leben fort.

So steht die Seele mit der Aussenwelt durch die Sinne so im Zusammenhang, dass diese Seele das, was sie substanziiell ist, durch die äussersten Grenzen schlagen lässt, und dass sie das in der Tatsache der Aufmerksamkeit zeigt. (Siehe auch die früher gegebenen Skizzen).

Das andere Element, welches zum Seelenleben gehört, das Urteilen ist gerade da ausgeschaltet.

Ein Sinnesindruck ist grade dadurch charakterisiert, dass die Urteilsfähigkeit ausgeschaltet ist. (Der Sinnesindruck des Roten ist nicht dasselbe wie die Sinneswahrnehmung des Roten.)

In einem Ton, in der Wahrnehmung einer Farbe, in einem Geruch, dem Sie sich aussetzen, in dem liegt nur ein Begehren - dokumentiert durch Aufmerksamkeit. - das Urteilen wird in diesem Falle unterdrückt, nur muss man sich klar sein, dass man ganz genaue Grenzen ziehen muss, zwischen Sinneswahrnehmung und dem, was weiter geschieht in der Seele. Wenn Sie beim Farbeindruck stehen bleiben, dann haben Sie es mit einem blossen Farbeindruck zu tun, welches ohne Urteil ist.

Wir haben unterschieden zwischen Sinneswahrnehmung und Sinnesempfindung. Jene haben wir das Erlebnis genannt, was durchgemacht wird bei der Exponierung, diese aber ist das, was bleibt. Was haben wir nun bei der Sinnesempfindung? In der Sinnesempfindung haben wir eine Modifikation des Begehrens. Begehren ist also modifizierte Empfindung.

Wir tragen mit der Sinnesempfindung mit, was da wogt und brandet als Modifikation des Begehrens, die Begehrnisse.

Wo entsteht die Empfindung? Wir haben ja gesehen, sie entsteht an der Grenze der Seele mit der Aussenwelt an den Toren der Sinne.

Nun aber etwas anderes. Nehmen wir mal an, die Begehrungskraft ginge nicht bis an die Grenze, das Begehren bliebe innerhalb der Seele, die Begehrungskraft aber bliebe draussen, ginge nicht hinein durch die Tore der Sinne, und die Seele stemme nichts dagegen, was entsteht da?

(Wir haben ja gesehen, dass, wenn die Begehrungskraft zurückgestossen wird von der Seele, da entsteht die Empfindung, die Sinnes-Empfindung, die äussere Empfindung.) Innere Empfindung entsteht, wenn die Begehrungskraft innerhalb der Seele zurückgeschlagen wird (siehe Skizze im Vortrag 1, letzte Seite), da entsteht die innere Empfindung, das Gefühl. Und die Gefühle sind gleichsam stehen gebliebene, in sich selber zurückgeschlagene Begehungen, in sich selber zurückgestossenen Begehrnisse. In der inneren Empfindung, im Gefühl haben wir also in der Seele stehen gebliebene Begehungen.

Wenn das der Fall ist, dann sind die Gefühle als solche nicht etwas Neues, sondern Gefühle sind real sich selber abspielende Begehrungsvorgänge. Das wollen wir mal festhalten.

Nun wollen wir mal einerseits das Urteilen, andererseits die Erlebnisse von Liebe und Hass, die aus dem Begehren stammen, nach einer gewissen Seite charakterisieren. Wir können nämlich sagen: Alles, was aus Urteilstätigkeit sich vollzieht in der Seele, endet in einem gewissen Momente. Wann endet die Urteilsfähigkeit? Wenn die Entscheidung eintritt.

Was ist das Ende des Begehrens? Das ist die Befriedigung! Sodass tatsächlich jedes Begehren in unserer Seele strebt nach Befriedigung, jede Urteilstätigkeit strebt nach Entscheidung. Wenn wir in unser Seelenleben schauen, so finden wir da Urteilstätigkeiten, welche nach Entscheidung drängen, und Begehrungen, welche nach Befriedigung drängen. Und grade deshalb, weil unser Seelenleben aus diesen beiden Elementen besteht, dem Element aus Liebe und Hass, und dem Element des Urteilens, welchen beiden Elementen ein Streben eigen ist - nach Befriedigung und Entscheidung - so folgt daraus die wichtigste Tatsache: Das Hinströmen der Seele zu Entscheidung und Befriedigung!

Wenn wir das Seelenleben in seiner Fülle betrachten würden, so würden wir diese beiden Strömungen finden nach Entscheidung und Befriedigung. Das ist in der Tat der Fall. Wenn Sie das Gefühlsleben der Menschen betrachten, so werden Sie die Ursprünge einer grossen Manigfaltigkeit von Befriedigungen & Entscheidungen finden. Betrachten Sie solche Erscheinungen innerhalb des Gefühlslebens, welche z.B. fallen unter die Begriffe: Ungeduld, Sehnsucht, Zweifel, ja auch Verzweiflung, so haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass die Ursprünge solcher Seelenvorgänge (dass) mit etwas real, geistig Greifbarem zu verbinden sind, dass alles: Ungeduld, Hoffnung, Sehnsucht usw. nichts anderes sind als verschiedene Arten davon, wie die Seele sich äussert in dem Strom nach Befriedigung der Begehrungskräfte und in dem Strom nach Entscheidung der Vorstellungskräfte. In der Ungeduld haben Sie ein Zusammenleben des mit dem Strom der Seele fortfliessenden Begehrens, das erst abläuft, wenn es in die Befriedigung endet. Urteilstkräfte werden dabei kaum entfaltet. Oder nehmen Sie die Hoffnung. In der Hoffnung werden Sie leicht erkennen können den fortlaufenden Strom der Begehrungen, aber jenes Begehrens, das auf der andern Seite durchsetzt ist von einem Bewegen der Urteilstkraft nach der Entscheidung. Und weile diese 2 Elemente grade in diesem Gefühl sich das Gleichgewicht halten wie 2 gleiche Gewichte an den Wagschalen, so hat das Gefühl der Hoffnung das in sich abgeschlossene. Es ist genau soviel Begehren nach Befriedigung da, wie Aussicht auf Entscheidung.

Zweifel. Ein andere Gefühl würde dadurch entstehen, das nach Erfüllung des Begehrens gedrängt wird, zugleich aber nach Urteilen hindrängt, die nicht in der Lage, nicht fähig wären; eine Entscheidung herbeizuführen. Da haben Sie das Gefühl des Zweifels. - Und so könnten wir in weitem Umkreis der Gefühle immer finden, dass in ihnen immer in merkwürdiger Weise zusammenspielen - Urteilen und Begehren. Und wenn einer noch nicht in allen Gefühlen diese beiden Elemente gefunden hat, so muss er eben weiter suchen bis er sie hat!

Wenn wir die Urteilsfähigkeit beiseite nehmen, so schliesst sie ab, wie eben gesagt, in der Vorstellung. Der Wert der Vorstellung im Leben besteht darin, dass sie eine Wahrheit ist. Wahrheit kann die Seele nicht entscheiden. Wahrheit hat ihren Grund in sich selber. Das muss jeder empfinden, wenn er sie vergleicht mit dem, was durch sie erobert werden soll. Was nennen wir denn eigentlich für die Seele Urteilsfähigkeit? Ueberlegung! Dadurch, dass wir überlegen, wird schliesslich die Entscheidung noch nicht richtig. Die Entscheidung wird dadurch richtig, dass wir herausgehoben werden aus der Seele, die Wahrheit liegt draussen, und die Entscheidung ist die Vereinigung mit der Wahrheit. Deshalb ist die Entscheidung also in der Seele fremdes Element. Noch ein anderes Element, wie wir vorher gesehen haben, taucht also im Seelenleben auf. Fragen wir also nach dem Ursprung der Begehrungen, so finden wir ihn ausserhalb des Seelenlebens. Also Begehrung und Entscheidung reichen in das Seelenleben hinein von aussen.

Was ist es aber, was sich rein innerhalb des Seelenlebens abspielt? Die Befriedigung & der Kampf bis zur Entscheidung. Wir sind Kämpfer in unserem Urteil, - das Ende des Urteilens, die Entscheidung, liegt draussen. - Gegenüber unsern Begehrungen sind wir Geniessera, - das Ende der Begehrung: Aussenwelt

Aussenwelt	das Ende der Wahrheit die Entscheidung	gen, die Befriedigung, liegt drinnen. Das ist wichtig. In unserem Urteil sind wir unabhängig. Beim Begehren ist es umgekehrt. Da fällt die Befriedigung in das Seelenleben hinein, nicht das Begehren selber. Daher das Gefühl als Ende, als Befriedigung der Begehrungen, die ganze Seele ausfüllen kann.
Seele	Vorstellung	
Urteilen		
Aussenwelt	Begehrung	

Die Befriedigung. Das, was da hereinfällt in das Seelenleben, die Befriedigung, prüfen wir sie mal genauer. Halten wir sie dem gegenüber, dass das Begehren eine Hinüberwendung ist bis an die Aussenwelt, was wird sein an der Stelle, wo das Seelenleben in sich selber die Befriedigung findet? Das Ende der Begehrenen? da wird sein das Gefühl!

Seele

Begehrung

Liebe

Hass

das Ende
die Befriedigung
(als Gefühl).

Also wenn innerhalb des Seelenlebens das Begehren sein Ende erreicht in der Befriedigung, da entsteht das Gefühl. Das ist aber nur eine Sorte von Gefühlen. Eine andre Art von Gefühlen entsteht auf eine andre Weise. Sie entsteht dadurch, dass in der Tat in den Untergründen des Seelenlebens Beziehungen bestehen zwischen dem Seelenleben und der Aussenwelt. Der Charakter unserer Begehrenen drückt sich ja an und für sich aus, dadurch, dass sich unsere Begehrenen auf die äusseren Dinge richten. Tun sie das, so reichen sie bis an die äusseren Dinge heran. Aber das Begehren kann sich auch in der Art darauf richten, dass es bis an den Gegenstand nicht heranreicht. Man könnte sagen, wie ein Magnet sich einstellt auf den Pol, ohne ihn zu erreichen. In dieser Art gemeint hat die Aussenwelt also auch eine gewisse Beziehung zum Seelenleben, sodass sie nicht heranragt bis an die Seele. Es können also auch Gefühle entstehen, wo das Begehren fortbesteht gegenüber dem Gegenstand, fortbesteht, auch wenn dieser Gegenstand garnicht in der Lage ist, das Begehren zu befriedigen. Die Seele naht sich einem Gegenstand, derselbe ist nicht im stande zu befriedigen, das Begehren bleibt, die Befriedigung bleibt aus!

Vergleichen wir s das mit dem Begehren, das eine Befriedigung erreicht! Das ist ein grosser Unterschied. Eine Begehrung, die in einer Befriedigung geendet hat, die neutralisiert ist, wirkt so, dass sie dem Seelenleben einen gesunden Einfluss erteilt. Eine Begehrung, die unbefriedigt bleibt, die bleibt in sich stehen und wirkt erkrankend auf die Seele. Die Folge der unbefriedigten Begehrung ist, dass die Seele lebt in dieser unbefriedigten Begierde, in einer die Realität nicht erreicht habenden inneren Tatsache. Und das genügt, um zu bewirken, dass die Seele auf das, mit dem sie zusammenhängt, das Leibes- & Geistesleben einen krank machenden Einfluss ausübt. Stehen bleibende Begierden sind sehr zu unterscheiden von befriedigten Begierden. Wenn es grob auftritt, dann ist es einfach zu unterscheiden. Aber es gibt Fälle, wo der Mensch es garnicht so leicht einsieht, dass es doch so ist. Nehmen wir an, es kommt so ein Fall vor: Der Mensch sieht einen Gegenstand, er geht wieder weg und er sagt: Der Gegenstand gefällt mir, er hat mich befriedigt. Oder er sagt: Er hat mir nicht gefallen, er hat mich nicht befriedigt, er missfällt mir! Im Grunde genommen ist das ein- & dasselbe! Beim M i s s fallen liegt eine Begehrung vor, die unbefriedigt geblieben ist! Und im andern Falle, im Gefallen, da ist das Begehren selbst geblieben. (Das ästhetische Urteil)

Eine Ausnahme gibt es aber. Gefühle, also solche Begehrenen, die ihr Ende gefunden haben in der Befriedigung, können sich beziehen auf äussere Gegenstände, oder auch nicht auf äussere Gegenstände. Auch in uns selber finden wir Anlässe für befriedigte oder nicht befriedigte Begehrenen. Denn es gibt tatsächlich durch innere Erlebnisse stehen gebliebene Begehrnisse! Denken Sie mal, Sie müssten auf eine Entscheidung verzichten. Da erleben Sie ein Schmerzgefühl an Ihrem eignen Gefühl! - Ein Einziges gibt es je doch, wo wir weder mit dem Urteilen zur Entscheidung kommen, noch das Begehren in der Befriedigung endet, und wo doch kein Schmerzgefühl entsteht.

Sehen Sie, wenn wir bei den gewöhnlichen Sinneserlebnissen des Alltags den Gegenständen gegenüber stehen, und wir da nicht urteilen, da bleiben wir bei der Sinneserscheinung. Aber wenn wir sowohl das Urteilen wie das Begehren schicken bis an die Grenze des Seelenlebens, wo der Eindruck bis an die Seele brandet, und wir entwickelten ein solches Begehren, das bis an die Grenze, aber nur bis an die Grenze, mit Urteilsfähigkeit durchdrängt wird, da wird ein Gefühl entstehen, das sozusagen zusammengesetzt ist in einer ganz merkwürdigen Art. Nehmen wir einmal an, diese Linie stelle das Auge dar als Tor des Augensinnes. Nun lassen wir unsere Begehrung hinströmen zum Auge, in der Richtung aus der Seele heraus. Nun lassen wir auch unsere Urteilsfähigkeit dahinströmen, da hätten wir ein Symbol für das soeben angedeutete in ganz einzigartiger Weise zusammengesetzte Gefühl. Den Unterschied werden wir da recht würdigen, wenn wir uns noch einmal daran erinnern, dass bei der Entwicklung der Urteilskraft sonst immer die Spitze der Tätigkeit der Seele nicht in der Seele, sondern a u s s e r h a l b der Seele liegt. Das Begehren kann nicht herausgehen. Wahrheit überwältigt das Begehren. Das Begehren muss vor der Wahrheit kapitulieren.

und es geschieht, dass wir da etwas Fremdes in die Seele hineinnehmen. Die Urteillinien werden also sonst immer herausgehen aus dem Seelenleben an etwas Aussenres. Aber das Begehren kann nur bis an die Grenze gehen, wo es entweder zurückgeschleudert wird, oder auf sich selber beschränkt bleibt. In unserem jetzt hingestellten Beispiel aber nehmen wir mal an, dass b e i d e nur bis zur Grenze gehen und sich vollständig decken. Sehen Sie, da geht unser Begehren fort bis an die Aussenwelt und bringt uns zurück von derselben Stelle das Urteil. Von derselben Stelle, wo das Begehren umkehrt, bringt es das Urteil zurück, und was für ein Urteil bringt es da mit zurück? Nur das ästhetische Urteil, wie es in der Kunst vorliegt. Das kann nur bei der Kunstbetrachtung vorliegen, dass das Begehren bis an die Grenze fliesst, und befriedigt wird, und die Urteilsfähigkeit an der Grenze Halt macht, und das entgültige Urteil mit zurückgebracht wird. Nehmen wir einmal an, wir stehen vor einem Kunstwerk. Können Sie da sagen, der Gegenstand erregt in diesem Falle Ihr Begehren? Ja, er erregt es, aber er erregt es nicht durch sich selber. Wenn der Gegenstand durch sich selber das Begehren erregen würde, was ja möglich ist, dann würde es nicht abhängen von einer gewissen Entwicklung der Seele, zum ästhetischen Urteil zu kommen. Es ist durchaus denkbar, dass gewisse Seelen vor einem Kunstwerk gar keine Seelenregungen fühlen. Aber, wenn das bei andern Objekten vorkommt, so besteht diesen Objekten gegenüber vollständige Gleichgültigkeit. Und dann würde bei Gleichgültigkeit vor dem Kunstwerk dasselbe sich abspielen, wie vor andern Objekten. Aber vor dem Kunstwerk haben wir da einen Unterschied. Dem Einen fliesst eben nichts zurück, dem andern fliesst das Begehren zurück, aber nicht das Begehren nach dem Kunstwerk, sondern das mit Urteil befriedigte Begehren fliesst zurück. Gradeso viel, als der Mensch von sich ausströmen lässt, gradeso viel strömt ihm zurück.

Nun beachte man: Es gehört dazu die unmittelbare Gegenwart des Kunstwerks. Jede Erinnerung an das Kunstwerk ergibt eigentlich etwas anderes als das ästhetische Urteil in der Gegenwart des Kunstwerks. So hätten wir in der Wahrheit etwas, wo die Begehrung unmittelbar zusammenfällt mit dem Urteil, wo die Entscheidung herbeigeführt wird von dem an den Grenzen des Seelenlebens sich abspielenden Begehren. Daher ist das Erlebnis des Schönen eine so unendliche Wärme ausbreitende Befriedigung.

Und wenn die Seelenbegehrung mit grossen Wogen brandet an die Grenzen der Sinne und zurückkehrt mit dem Urteil, dann sieht man, dass eine Bedingung für das gewöhnliche Leben nirgends so erfüllt werden kann, als in der Hingabe an das Schöne. Wenn wir das tun, dann arbeiten wir mit einem Materiale, vor dem das Begehrungsvermögen fortwährend kapitulieren wird. Allerdings, vor der Wahrheit muss es zwar auch immer kapitulieren, aber wenn es gezwungen kapitulieren muss, da ist es nicht ein gesundes Kapitulieren. Ein fortwährendes Streben auf denkerischem Gebiet in dieser Weise würde schliesslich die menschliche Seele ausdörren. Aber diejenigen Urteile, die ein gleichmässiges Maass befriedigter Begierde mit einem gleichen Mass von Urteil mitbringen, geben etwas anderes an die Seele.

Nun soll aber damit nicht etwa gesagt sein, dass der Mensch/fo/ fortwährend im Genuss des Schönen schwelgen solle. Das hiesse ja, den Grundsatz aufstellen: Denken sei ungesund, also lassen wir es. In Schönheit schwelgen ist gesund, also tun wir es!

Aber als Folge des Gesagten muss sich ergeben, dass gegenüber dem Wahrheitsstreben der Mensch immer gezwungen ist, weil es eine P f l i c h t eine N o t w e n i g k e i t ist, das Begierdenleben in uns selber zurückzukämpfen. Und das müssen wir auch ruhig tun, innerhalb des Wahrheitsstrebens. Dieses Streben macht uns am allermeisten bescheiden und drängt unser Selbstgefühl in der richtigen Weise zurück. Wahrheitsstreben ist immer etwas, was uns immer bescheiden und bescheidener macht. Aber wenn der Mensch immer bloss so weiter lebte, so würde er schliesslich bei seiner eignen Auflösung ankommen, es würde ihm etwas fehlen, um ihn zu erhalten. Das Empfinden seines eignen Lebens muss aber doch vorhanden sein, es soll nicht zerstückt werden. Und da tritt das Leben des ästhetischen Urteils ein. Das Leben des ästhetischen Urteils ist so, dass der Mensch das, was er hinbringt, zurückbringt.

Bei der Wahrheitssuche hingegen, muss sich der Mensch ganz hingeben, er muss sich vollständig hingeben, und zurück erhält er die Wahrheit. Beim ästhetischen Urteil, bei der Suche der Wahrheit des Schönen, was kommt da zurück? Wir selbst kommen zurück. Die Wahrheit bringt uns nur das Urteil zurück, aber die ästhetische Wahrheit bringt uns auch noch unser Selbst zurück als Geschenk.

In diesen Vorträgen kann nichts zur Definition drängen. Die Dinge können nur charakterisiert werden, wie sie sind, wir können uns nur ergeben in dem Umfang des Seelenlebens. Wir haben ja voriges Jahr gesehen, dass nach unten die Leiblichkeit an die Seele angrenzt, und in der Leiblichkeit haben wir versucht, abzugrenzen, was mit der Leibesgestalt zusammenhängt.

Heute haben wir das eine gewonnen: Dass im Innern des Seelenlebens das Begehren wagt. Ferner: Gewisse Gefühle (Langeweile) hängen also davon ab,

dass Vorstellungen der Vergangenheit wie Blasen in unserm Seelenleben sind, die ein eignes Leben führen in unserer Seele, in unserm Leben. Was für ein Leben sie führen, davon hängt in einem gewissen Moment unseres Daseins viel ab. Was als Langeweile (u. a.) unserer Seele bedeutet, davon hängt ab, wie man glücklich ist oder nicht. Also von diesen, in unserer Seele lebenden Wesen hängt unser gegenwärtiges Lebensglück ab.

Gewissen Vorstellungen gegenüber, die wir in unser gegenwärtiges Seelenleben haben hineinkommen lassen, sind wir machtlos, ändern gegenüber sind wir mächtig: machtlos oder mächtig, ob sich Vorstellungen regen oder nicht, ob wir uns erinnern wollen oder nicht können, usw. Da müssen wir fragen, welche Vorstellungen sind die, die sich leicht ergeben, und welche sind die, die sich schwer ergeben. Können wir etwas tun von vornherein, dass sie sich leicht oder schwer ergeben? Ja, wir können den Vorstellungen etwas mitgeben. Für viele Menschen wäre es nützlich, und viele Menschen könnten sich ihr Leben ungeheuer erleichtern, wenn sie wüssten, durch was sie das leichte Erinnern an ihre Vorstellungen bewirken könnten. Also, Sie müssen Ihren Vorstellungen etwas mitgeben, um sie leicht in Erinnerung kommen zu lassen. Was ist es, was Sie Vorstellungen gegenüber tun? Begehren und Urteilen. Daher müssen wir in diesen beiden Elementen das finden, um das zu tun, was wir eben beabsichtigten. Mit unserm Begehren können wir "das Begehren an die Vorstellung" mitgeben. In dem Momente, in dem wir die Vorstellung aufnehmen, wo sie in uns hineinfließt, müssen wir möglichst viel von unserm Begehren abgeben. Das können wir nur dadurch, dass wir die Vorstellung mit Liebe durchdringen. Je liebevoller wir eine Vorstellung aufnehmen, je mehr Interesse wir einer Vorstellung zuwenden, je mehr wir uns selbst verlieren mit unsern Eigenschaften gegenüber der Vorstellung, desto besser bleibt sie uns dauernd erhalten. Wer sich nicht kann verlieren gegenüber der Vorstellung, der wird sie leicht vergessen. Wir können eine Vorstellung gleichsam umgeben mit Liebe. Aber wir müssen auch noch sehen, wie wir mit dem Urteilen auf die Vorstellung wirken können. Wenn Sie einer Vorstellung gegenüber urteilen, und Sie sie mit dem Urteilen umspannen, so geben Sie wieder etwas mit, was die Erinnerung fördert. So sehen Sie, dass Sie einer Vorstellung so etwas wie eine Atmosphäre mitgeben müssen, wodurch Sie es in der Handhaben, sich leichter oder schwerer zu erinnern.

Die Vorstellungen mit einer Atmosphäre von Urteil und Liebe zu umgeben ist etwas sehr Wichtiges für den Menschen. Aber wir werden dabei noch die Ich-Vorstellung gebührend zu berücksichtigen haben. Die Richtung des Gedächtnisses und die Richtung des Ich-Gefühls müssen vereinigt werden.

Im Grunde genommen ist die Grundrichtung der Seele Begehren. Wer aber weiss, dass dem Seelenleben eine höhere Richtung gegeben werden soll, muss einsehen, dass da auch ein Begehren vorwalten muss. Aber das ist kein genauer Ausdruck. Das Begehren wagt ja auf in der Seele aus unbekanntem Tiefen. Wollen wir diese Tiefen ergründen, so können wir sie vorläufig abstrakt auffassen als das, was auf einem höhern Gebiet dem Begehren entspricht und aus der Menschen ureigenstem Wesen hervorgeht als "Wille".

Und wenn wir das Begehren zum Zwecke einer höheren Entwicklung bekämpfen, so bekämpfen wir nur die einzelnen Modifikationen des Begehrens, und so macht der Wille uns frei. Wir können durch Urteilen zur Vorstellung kommen uns von dem Begehren befreien zu wollen. Der Wille ist also in gewisser Weise ein Höchstes. Sie müssen dabei nicht denken z. B. an den Willen zum Leben, denn das ist ein Wille zum Gegenstande. Wille ist aber rein nur dann wenn er hinwegführt von einem bestimmten Begehren.

Wille & Gefühl ist etwas Verwandtes. Man kann ja phantastische Erklärungen vom Willen geben. Da könnte man sagen: Wille ist ja etwas, was hin führen muss zu einem bestimmten Gegenstande. Solche Definitionen sind ganz und gar unberechtigt, und für Menschen, die solche Definitionen abgeben, wäre es manchmal gescheiter, sich dem Genius der Sprache hinzugeben. So hat die Sprache ein geniales Wort erfunden für das innerliche Erlebnis, wo der Wille unmittelbar Gefühl wird.

Denken Sie sich, der Mensch würde den Willen in sich zurückströmen lassen, und ihn, ohne, dass er zur Tat wird, beschauen. Da erfindet die Sprache ein geniales Wort: "Widerwille". Und das ist ein Gefühl. Sodass der Wille, wenn er sich (kennt im Gefühle) selbst erkennt im Gefühle, sodass in der Tat der Wille das Begehren ist, das in sich selber zurückführt, und die Sprache hat ein Wort, das den Willen unmittelbar als Gefühl bezeichnet. Und innerhalb des Seelenlebens wagt überall das, was differenzierter Wille ist, das Begehren, und innerhalb dieses zeigen sich dann die verschiedenen Seelengebilde.